

»Schneller als gedacht
können wir von »Krise« auf
»Aufschwung« umstellen.

Gerade in dieser Situation ist es wichtig, die
Kreditversorgung der kleinen
und mittleren Unternehmen in
Rheinland-Pfalz **sicher-**
zustellen«

Ulrich Dexheimer,
Sprecher der ISB-Geschäftsführung



Weiterdenken!
Jetzt den Aufschwung nutzen.

Im Interview

**Wirtschaftsweiser
Wolfgang Wiegard**

Potenziale nutzen

**Unternehmerin
Barbara Weitzel**



TITEL

Weiterdenken! Jetzt den Aufschwung nutzen.
Die ISB kann dank ihrer Refinanzierungsmöglichkeiten als Bank des Landes günstige Kredite in verschiedenen Programmen bereitstellen. So können Unternehmen die Chancen des Aufschwungs nutzen.
Seite 4



INTERVIEW

Wirtschaft aus Sicht eines Weisen
Prof. Dr. Wolfgang Wiegard, Mitglied im Rat der Wirtschaftsweisen, über die aktuellen Konjunkturperspektiven und die Chancen für den Mittelstand.
Seite 8



EINSCHÄTZUNG

Die Macht der Medien
Kristian Kropp, Geschäftsführer der Radiosender RPR1. und bigFM, erklärt die Bedeutung der Medien für die Wirtschaft
Seite 10

Inhalt

- 4 TITEL
Weiterdenken! Jetzt den Aufschwung nutzen.
- 6 INTERVIEW
Wirtschaftsminister Hendrik Hering
- 8 INTERVIEW
Prof. Dr. Wolfgang Wiegard
- 10 EINSCHÄTZUNG
Kristian Kropp: Die Macht der Medien
- 11 IHRE ISB
Porträt: Bereich »Wirtschaftsförderung«
- 12 POTENZIALE NUTZEN
Unternehmerin Barbara Weitzel
- 13 ISB VOR ORT
Chancen 2010, SUCCESS 2010
- 15 TERMINE

POTENZIALE NUTZEN

Porträt REDNET AG
Barbara Weitzel steht an der Spitze eines IT-Unternehmens und beweist Gespür für Marktlücken.
Seite 12

ISB VOR ORT

Innovationen und Investitionen
Informationsveranstaltung „Chancen 2010“ in Koblenz, Siegerehrung „SUCCESS 2010“ in Mainz
Seite 13

EDITORIAL



*Sehr geehrte
Leserinnen und Leser,*

Sie wissen, dass die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH die Förderbank für Mittelstand und Kommunen in Rheinland-Pfalz ist? Sie wissen, dass bei uns die Wirtschaftsförderung des Landes gebündelt ist, vom zinsgünstigen Darlehen über den Technologiezuschuss bis hin zu Beteiligungen und Bürgschaften? Das freut uns, denn als zentrales Wirtschaftsförderinstitut des Landes ist es für uns ganz wichtig, dass der Name der ISB bekannt ist.

Aber wollen Sie auch etwas über die neuesten Förderprogramme für Ihre Branche wissen oder hören, was die Wirtschaftsweisen von der konjunkturellen Entwicklung halten? Möchten Sie die wichtigsten Marktführer aus Rheinland-Pfalz kennenlernen, die international Erfolge feiern und vielleicht auch für Sie interessante Partner sein könnten? Brauchen Sie noch mehr Tipps rund um die Wirtschaftsförderung und möglichst auch einmal Gesichter Ihrer Ansprechpart-

ner? Wenn Sie hier nicken, dann sind Sie beim neuen Magazin „ISB aktuell“ richtig. Wir wollen nämlich nicht nur, dass Sie unseren Namen kennen, wir wollen mit Ihnen ins Gespräch kommen!

Nur wenn die kleinen und mittleren Unternehmen, die Gründerinnen und Gründer, die Kommunen und kommunalen Einrichtungen die ISB als kompetenten, vielseitigen und zugleich pragmatischen Ansprechpartner kennenlernen, dann ergibt sich auch der Impuls, unsere Beratung und unsere Leistungen zu testen. Also wollen wir Sie zukünftig noch stärker darüber informieren, was wir für Sie tun können. Das ist uns gerade im aktuellen Aufschwung besonders wichtig, damit wir jetzt die Chancen für Investitionen, Innovationen und Arbeitsplätze nutzen können.

Übrigens können wir uns dabei auf starke Partner aus Kammern, Wirtschaftsfördereinrichtungen und

Kreditinstituten im Land verlassen. Auch über diese Partner der ISB werden wir Neues und Wissenswertes berichten. Bitte nutzen Sie die angegebenen Kontaktmöglichkeiten, um uns weitere Anregungen für dieses Magazin zu geben!

Verschaffen Sie sich also einen ersten Eindruck, mit welchen Möglichkeiten Sie am Standort Rheinland-Pfalz rechnen können. Die vielfältigen innovativen Förderangebote können Sie sich dann von uns maßschneidern lassen. Schließlich haben wir ein erklärtes Ziel: Impulse für Erfolg geben!

Ulrich Dexheimer,
Sprecher der Geschäftsführung
Investitions- und Strukturbank
Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH

Dr. Ulrich Link,
Geschäftsführer
Investitions- und Strukturbank
Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH

Weiterdenken!

Jetzt den Aufschwung nutzen.

Es geht aufwärts – die Wirtschaft kommt wieder in Fahrt. Jetzt sollten Unternehmer weiterdenken und investieren. Denn was hilft der schönste Aufschwung, wenn er nicht im eigenen Unternehmen ankommt?

Die Talsohle ist durchschritten – diese Überschrift könnte man über fast alle der vielen Einschätzungen zur Entwicklung der wirtschaftlichen Lage stellen, die in den letzten Monaten veröffentlicht wurden. Von Krisenrhetorik ist nichts mehr zu hören, stattdessen erfreuliche Geschäftszahlen, selbstbewusste Umsatzziele und ein Wirtschaftswachstum, wie es das in dieser Größenordnung seit der deutschen Wiedervereinigung nicht mehr gab.

Den Aufschwung nicht verpassen

Speziell kleine und mittlere Unternehmen müssen allerdings aufpassen, dass die positive Entwicklung nicht an ihnen vorbeizieht. Denn von der verbesserten Konjunktur und der gestiegenen Binnen- und Exportnachfrage profitiert nur, wer innovative Produkte und Dienstleistungen anbietet, die ihn von seinen Wettbewerbern unterscheiden: Offenheit für neue Ideen ist gefragt – die anspringende Konjunktur ist der richtige Moment, in die Entwicklung neuer, zukunftsweisender Projekte zu investieren. Gleichzeitig gilt es, die nötigen Kapazitäten zu

»Es sind wieder Investitionskredite gefragt, um Wachstum und neue Aufträge zu finanzieren.«

*Ulrich Dexheimer,
Sprecher der ISB-Geschäftsführung*

schaffen, um die steigende Nachfrage auch professionell bedienen zu können. Wer einen potenziellen Kunden für sein Produkt begeistert hat, aber nicht in der Lage ist, zu liefern, wird ebenso wenig steigende Auftragszahlen vermelden können wie derjenige, der die Weiterentwicklung seines Angebots vernachlässigt.

So weit die Theorie. In der Praxis bedeuten die Entwicklung innovativer Produkte und die Schaffung zusätzlicher Kapazitäten für den Mittelstand vor allem

eines, nämlich verstärkten Investitionsbedarf. Generell ist die Liquiditätsversorgung für Unternehmen gewährleistet: Nur noch 34 Prozent aller befragten Unternehmen bezeichnen in einer Umfrage des Wirtschaftsforschungsinstituts Ifo die Vergabekriterien von Banken als restriktiv, im Vorjahr hatten bei der gleichen Umfrage noch 42 Prozent der Unternehmen über eine restriktive Vergabepaxis ihrer Banken geklagt. „Wurden im vergangenen Jahr wegen Auftragseinbrüchen oder Zahlungsverzug eher Betriebsmittelkredite zur Überbrückung von Liquiditätsengpässen benötigt, sind inzwischen erfreulicherweise wieder Investitionskredite gefragt, um Wachstum und neue Aufträge zu finanzieren“, berichtet Ulrich Dexheimer, Sprecher der ISB-Geschäftsführung.

Die ISB hilft, Kredite zu bekommen

Dass die befürchtete flächendeckende Kreditklemme ausgeblieben ist, ist eine Grundvoraussetzung für ein anhaltendes Wachstum in Rheinland-Pfalz. „Ein hinreichendes Angebot an Krediten ist jetzt für kleine und mittlere Unternehmen unbedingt notwendig. Bei einem sich verstetigenden Aufschwung muss der

dann steigende Finanzierungsbedarf für Investitionen gedeckt werden, um vorausschauend Investitionen in moderne Techniken tätigen zu können“, bestätigt der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Rheinhessen, Günther Tartter – wer einfach versucht, weiterzumachen wie vor der Krise, hat schlechte Karten.

Was aber tun, wenn die Hausbank den benötigten Kredit nicht bewilligt? Es gibt zwei typische Gründe, die ausschlaggebend sind, wenn die Hausbank den benötigten Kredit dennoch nicht gewährt: das Fehlen ausreichender Sicherheiten und der Mangel an Eigenkapital. In beiden Fällen kann die ISB mithilfe von Bürgschaften, Garantien, Beteiligungen, Darlehen und Zuschüssen dabei helfen, Hindernisse bei der Kreditvergabe zu beseitigen und so verhindern, dass Investitionen in Innovationen unterbleiben und die Wettbewerbsfähigkeit von Betrieben gefährdet wird. Um fehlende Sicherheiten auszugleichen, übernimmt die ISB Bürgschaften für Investitions- und Betriebsmittelkredite, wenn das Unternehmen dem Kreditgeber keine ausreichenden Sicherheiten stellen kann. Neben den ISB-eigenen Sonder-

haftungsfonds „Kreditbürgschaften“ und „Beteiligungsgarantien“ werden auch Gewährleistungen der Kredit-Garantiegemeinschaft des rheinland-pfälzischen Handwerks (KGG) ausgereicht, ebenso Gewährleistungen aus dem Landesbürgschaftsprogramm für Investitions- und Betriebsmittelkredite an volks- und betriebswirtschaftlich förderungswürdige Unternehmen. „Wir machen es Unternehmen leicht, diese Angebote anzunehmen. Denn sie haben bei uns einen Ansprechpartner für diese unterschiedlichen Gewährleistungen“, erklärt Ulrich Dexheimer.

Der zweite Grund, warum Hausbanken bei der Frage nach einem Kredit häufig abwinken, ist, dass der Unternehmer zu wenig Eigenkapital vorweisen kann. Das ist jetzt, nachdem die Rezession vorbei ist, verstärkt zu beobachten. Unternehmen, die vor der Krise Eigenkapitalreserven gebildet hatten, haben diese Reserven in der schwierigen Zeit zum großen Teil abgebaut und stehen jetzt, wo die Geschäfte eigentlich wieder sehr gut laufen, vor einem Problem. Die Beteiligungsgesellschaften der ISB stellen offene Beteiligungen und Mezzaninkapital als typisch stille Beteiligung zur

Verfügung. So ermöglichen sie eine Erhöhung des wirtschaftlichen Eigenkapitals, und die bankmäßige Bonität der Unternehmen steigt. „Ein wesentlicher Vorteil von Beteiligungskapital liegt darin, dass die eigenen Sicherheiten für sonstige Finanzierungen frei bleiben. Außerdem gibt Beteiligungskapital langfristige Planungssicherheit, weil die Entscheidungsfreiheit des Unternehmers durch den Beteiligungsgeber nicht eingeschränkt wird“, erklärt ISB-Geschäftsführer Dr. Ulrich Link.

»Ein hinreichendes Angebot an Krediten ist jetzt für kleine und mittlere Unternehmen unbedingt notwendig.«

Günther Tartter,
Hauptgeschäftsführer der
Handwerkskammer Rheinhessen

Eine wirkungsvolle Maßnahme, um die für das Rating bei der Hausbank relevante Eigenkapitalsituation für Unternehmen zu verbessern und gleichzeitig die Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen zu steigern, stellt das Mitarbeiterbeteiligungsmodell der Landesregierung dar. Während dem Unternehmen mehr wirtschaftliches Eigenka-



INTERVIEW

Hendrik Hering

Der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Hendrik Hering zur Lage des Mittelstands im Land

Wie ist die aktuelle Lage für kleine und mittlere Unternehmen in Rheinland-Pfalz?

Kleine und mittlere Unternehmen sind das Rückgrat der rheinland-pfälzischen Wirtschaft und sorgen mit Innovation, Qualität und Vielfalt für Arbeitsplätze und Wachstum. Der Mittelstand im Land hat das Krisenjahr gut überstanden – auch dank der frühzeitigen Unterstützung durch das Land Rheinland-Pfalz mit seiner Koordinierungsstelle und der umfassenden Beratung.

Welche Perspektiven sehen Sie für die wirtschaftliche Entwicklung im Land?

Die Unternehmen blicken positiv in die Zukunft. Die Geschäftserwartungen haben sich in den vergangenen Monaten deutlich verbessert. Der Konjunkturklimaindicator für Rheinland-Pfalz hat erstmals seit Mitte 2008 die 100-Punkte-Marke überschritten und liegt so wieder im positiven Bereich. Dennoch dürfen die Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung nicht ignoriert werden.

Wie lange laufen die Programme noch, mit denen die Landesregierung die Folgen der Krise gemildert hat?

Der Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz hat sich in der Krise bewährt: Der Arbeitsmarkt hat sich als überaus robust erwiesen. Im Juli 2010 hatten wir eine Arbeitslosenquote von 5,8 Prozent, vor einem Jahr waren es 6,3 Prozent. Diese erfreuliche Entwicklung – normalerweise steigen die Arbeitslosenzahlen am Ende oder nach einem Wirtschaftseinbruch an – verdanken wir dem verantwortungsbewussten Handeln der Unternehmen in Rheinland-Pfalz. Die Landesregierung hat die heimische Wirtschaft ganz bewusst frühzeitig mit einem eigenen Konjunkturprogramm unterstützt, und unser Programm wird fortgesetzt.

Wie beurteilen Sie die Kreditversorgung für den rheinland-pfälzischen Mittelstand?

Der tiefe Einbruch im vergangenen Jahr wurde zum Glück nicht durch eine allgemeine Kreditklem-

me begleitet. Nun müssen wir aber sicherstellen, dass es gerade im Aufschwung zu keinen Problemen bei der Liquiditätsversorgung der Unternehmen kommt, denn schließlich wollen die Unternehmen bei verbesserter Auftragslage wieder investieren.

Wie können sich die Unternehmen im Land die Teilhabe am Aufschwung sichern?

Marktchancen erkennen und nutzen – dies ist natürlich die ureigenste Aufgabe eines jeden Unternehmens. Schließlich wissen die Unternehmerinnen und Unternehmer ja auch am besten, was sie tun müssen, um am Aufschwung teilhaben zu können. Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es in dieser Situation, auf Herausforderungen zu reagieren, die unsere Wirtschaft insgesamt betreffen. Ich denke hier vor allen Dingen an den sich immer deutlicher abzeichnenden Fachkräftemangel und die Frage, wie wir damit umgehen. ■



Prof. Dr. Wolfgang Wiegard ist Mitglied im Rat der Wirtschaftsweisen (www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de), dessen Vorsitz er 2002 bis 2005 innehatte. Zugleich ist er Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesministerium der Finanzen und in vielfältiger Weise in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung tätig. Die Bilder zeigen ihn als Referenten bei einer Veranstaltung der ISB im vergangenen Jahr.

Wachstumsmotor Export

Wie sich die Konjunktur entwickelt und was das für den Mittelstand bedeutet

Lässt sich schon absehen, ob die Wachstumsprognose von 1,6 Prozent aus dem letzten Gutachten des Sachverständigenrats zutrifft?

Momentan deuten die Konjunkturindikatoren darauf hin, dass unsere Prognose für das Jahr 2010 übertroffen wird. Die deutschen Exporte entwickeln sich prächtig. Positiv ist auch die Entwicklung von Produktion und Auftragseingängen im produzierenden Gewerbe. So ist mittlerweile für das Jahr 2010 von einer 2 vor dem Komma auszugehen. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass das preisbereinigte deutsche Bruttoinlandsprodukt durch die Wirtschaftskrise auf das Niveau von Anfang 2006 zurückgefallen ist. Von diesem Niveau aus wachsen wir 2010 mit rund 2 Prozent – es wird noch einige Zeit dauern, bis das Vorkrisenniveau wieder erreicht ist.

Ist der gegenwärtig zu beobachtende allgemeine Optimismus in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung berechtigt?

Im Wesentlichen schon. Die meisten konjunkturellen Frühindikatoren rechtfertigen einen verhaltenen Optimismus. Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch Risiken. Zum einen werden die Konsolidierungsprogramme in Deutschland und anderen europäischen Ländern tendenziell dämpfend wirken; zum anderen deuten die aktuellen Konjunkturindikatoren für die Vereinigten Staaten auf eine leichte Abschwä-

chung hin. Unklar ist auch, wie robust das Wachstum in China ist. Alles in allem ist für 2011 deshalb mit leicht geringeren Wachstumsraten zu rechnen als im laufenden Jahr. Gleichwohl ist richtig, dass Deutschland und die europäischen Volkswirtschaften ab dem kommenden Jahr auf einen Konsolidierungskurs einschwenken. Die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte darf nicht auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben werden, sonst stolpern wir aus der Finanzkrise geradewegs in eine Schuldenkrise.

Welche Chancen und welche Herausforderungen sehen Sie für den exportorientierten Mittelstand, wie wird sich die Binnennachfrage entwickeln?

Die Chancen für den exportorientierten Mittelstand sind sehr gut. Die Exporte werden in diesem und im kommenden Jahr der Wachstumsmotor bleiben. Die Binnennachfrage ist demgegenüber in den letzten Jahren sehr flach verlaufen. Vor allem wegen der überraschend positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird der private Konsum im kommenden Jahr aber ebenso wie die Bruttoanlageinvestitionen leicht anziehen. Dafür werden die staatlichen Konsumausgaben wegen des Auslaufens der Konjunkturprogramme und des Sparpakets schwächer zunehmen als in diesem Jahr. Insgesamt wird das reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland 2011 um 1,5 bis 2 Prozent zunehmen. ■

pital zur Verfügung steht, profitieren die Mitarbeiter im Erfolgsfall von laufenden Vergütungen und Bonuszahlungen ihres Unternehmens – ein wirkungsvolles Instrument zur Bindung von Fachkräften.

Ohne Fachkräfte geht es nicht

Das ist umso wichtiger, als es immer schwerer wird, qualifizierte Fachkräfte zu finden. Denn das Erwerbspersonenpotenzial, also die Zahl der Menschen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, wird aus demografischen Gründen in der Zeit von 2010 bis 2020 um 1,8 Millionen abnehmen, in den darauf folgenden fünf Jahren um weitere 1,8 Millionen – zu diesem wenig ermutigenden Ergebnis kommen die Autoren einer aktuellen Arbeitsmarktbilanz des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Auf

Rheinland-Pfalz heruntergebrochen sehen die Zahlen nicht besser aus, weiß Richard Patzke, Hauptgeschäftsführer der IHK für Rheinhessen: „Die Zahl der Schulabgänger in Rheinland-Pfalz wird bis

2018 auf 40.500 sinken, das sind rund 5.400 Schulabgänger weniger als 2003. Es kommt also darauf an, dass Unternehmen ausbilden und sich bei jungen Menschen als attraktive Arbeitgeber in Szene setzen.“

Die richtige Reaktion darauf sollte in zwei Richtungen gehen: Zum einen ist zunehmend ein Bewusstsein dafür gefragt, dass der Nachwuchs rar wird und die Unternehmen noch stärker darauf hinarbeiten müssen, Nachwuchsarbeit zu leisten. „Gefragt sind berufsintegrierte Aus- und Weiterbildungen sowie Studiengänge, an denen sich kleine und mittlere Firmen aktiv beteiligen und sich so als attraktive Arbeitgeber positionieren. Darüber hinaus suchen die Schülerinnen und Schüler immer früher nach einem Praktikumsplatz. Jeder Betrieb kann Praktika anbieten und sich damit bei Schulabgängern einen Namen machen“, rät Patzke.

Die Bedeutung der Ressource Personal hat auch die ISB erkannt – längst unterstützt sie auch Investitionen in die personelle Zukunft von Unternehmen.

Etwa im Rahmen der Ausbildungsplatzförderung. Gewerbliche Unternehmen und Freiberufler mit bis zu 100 Beschäftigten können eine Förderung bei der Schaffung von Ausbildungsplätzen durch ein ISB-Darlehen beantragen – auch das ist ein gutes Mittel für den Mittelstand, um mit Blick auf eine steigende Nachfrage in die Zukunft des eigenen Unternehmens zu investieren. ■

»Die Zahl der Schulabgänger in Rheinland-Pfalz wird bis 2018 auf 40.500 sinken«

Richard Patzke,
Hauptgeschäftsführer der IHK
für Rheinhessen



Wir helfen Ihnen weiter!

Im Unterschied zu anderen Bundesländern hat Rheinland-Pfalz mit der Gründung der ISB alle Angebote der Wirtschaftsförderung unter einem Dach zusammengefasst. Einen ersten Überblick bietet der Internetauftritt www.isb.rlp.de. Unter der Nummer 06131. 985-333 hat die ISB außerdem ein Beratertelefon eingerichtet. Hier informieren Experten über Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten und erläutern den Ablauf der Beantragung (Mo-Do 9-17 Uhr, Fr 9-15 Uhr).

Weitere wichtige Ansprechpartner sind die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern. Regional aufgeteilt gibt es davon jeweils vier in Rheinland-Pfalz. Die Adressen und Kontaktnummern aller Vertreter und vieler weiterer Institutionen finden Sie unter „Unsere Partner“ auf der ISB-Homepage. ■

Wie beeinflussen Medien die Wirtschaft?

Medien bestimmen, wie wir die Welt wahrnehmen. Was bedeutet das für Unternehmen?



Kristian Kropp, Geschäftsführer RPR1. und big FM

Die Macht der Medien besteht darin, aus der Fülle der Informationen auszuwählen, Verbindungen herzustellen und Bewertungen vorzunehmen. Gilt das nicht vor allem für die Politik oder auch für die Wirtschaft?

Die Wirtschaft ist sogar ganz stark von den Medien abhängig! Das allgemeine Wirtschafts- und Konsumklima hängt erheblich von der medialen Beeinflussung ab. Wir kennen alle den Spruch von Karl Schiller zu den Grenzen der Konjunkturpolitik: dass man die Pferde zur Tränke führen kann, aber sie schon selber saufen müssen. Das tun sie, um im Bild zu bleiben, nur dann, wenn ihre Stimmung danach ist und sie glauben, dass es ihnen guttut. Medien können Konjunkturkrisen verstärken, sie können aber auch dazu beitragen, dass das Stimmungsbarometer steigt. Abgesehen davon spielt die Medienberichterstattung natürlich auch für Einzelunternehmen eine zentrale Rolle.

Das heißt, auch Unternehmen müssen mit der Macht der Medien rechnen?

Ja, im wahrsten Sinne des Wortes! Image, Markenwert, Aktienkurse, die Auswirkung von Korruptionsskandalen – all dies wird durch die Medien beeinflusst. Kein Wunder, dass viele Unternehmen inzwi-

schen mehr Geld für PR ausgeben als für Forschung und Entwicklung. Das ist völlig rational gedacht.

Wie weit ist es denn dann noch her mit der Macht der Medien? Können sie sich noch gegen die Macht der PR durchsetzen?

Grundsätzlich bewirkt PR erst einmal nur, dass Redakteure noch mehr Stoff sichten müssen, um auszuwählen, was berichtet wird. An dieser Verantwortung, die mit der Macht der Medien einhergeht, hat sich nichts geändert. Aber das wird immer schwerer, und deshalb ist es wichtig, dass private wie öffentlich-rechtliche Medien wirtschaftlich leistungsstark und unabhängig sind.

Aber das wird doch immer schwerer, die Konkurrenz in der Mediennutzung wächst in atemberaubendem Tempo. Twitter, Facebook, MySpace, Google laufen den klassischen Medien doch den Rang ab!

Ja, wir haben es mit einer medialen Zeitenwende zu tun. Die klassischen Massenmedien müssen sich darauf einstellen, indem sie die neuen Kommunikationsformen selbst für zusätzliche Angebote nutzen, andererseits aber auch die Netzwerke als zusätzliche Quellen für die redaktionelle Arbeit mit einbeziehen.

Wie beurteilen Sie die Zukunft der klassischen Medien?

Aktuell ist das Radio nach wie vor eines der beliebtesten Medien der Jugendlichen. Fast die Hälfte aller Jungen und zwei Drittel der Mädchen hören täglich Radio. Das bedeutet, dass die Netzwerkkommunikation die klassischen Medien auch bei den jungen Menschen nicht verdrängt, sondern dass sich beide ergänzen und der Medienkonsum insgesamt eher zunimmt. Radio kann wie kein anderes Medium mehr als nur informieren und kommunizieren, es ist ein für alle offenes Medium und kann für große Teile der Bevölkerung Heimatgefühl vermitteln, regionale Verbundenheit herstellen und Identität vermitteln. Das kann keine Xing-Gruppe oder Facebook-Freundschaft. ■



DIE ISB IM PORTRÄT

Der Bereich „Wirtschaftsförderung I“

Im Bereich Wirtschaftsförderung I der ISB ist die Gewährung aller Zuwendungen zusammengefasst, die als Darlehen oder Zuschüsse vergeben werden. Der Bereich ist in vier operative Abteilungen eingeteilt, in denen derzeit rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind.

Mit den Zuschüssen aus der Regionalförderung werden Investitionen gewerblicher Unternehmen in ausgewiesenen Fördergebieten unterstützt, die im Zusammenhang mit der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen stehen. So kann der Eigen- und Fremdkapitalbedarf für die vorgesehene Unternehmensinvestition verringert und ein etwaiger Standortnachteil ausgeglichen werden. In der Technologieförderung werden Forschungs- und Entwicklungsvorhaben der Wirtschaft durch Zuschüsse gefördert. Ziel ist die Gewinnung neuer Erkenntnisse und Fertigkeiten in den Unternehmen, mit denen neue Produkte und Verfahrensweisen hervorgebracht und die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gestärkt werden können.

Auch in den Aufgabenfeldern der Beratungs-, Ausbildungs- und der Messförderung kommen Zuschüsse zum Einsatz. In kleinvolumigen, aber mengenintensiven Programmen werden gezielt Anreize geschaffen und damit strukturpolitisch gewünschte Verhaltensweisen der Unternehmen gefördert.

Die Darlehensprogramme der ISB richten sich an verschiedene Kundengruppen und zwar hauptsächlich

an die gewerbliche Kreditwirtschaft, Unternehmen und Kommunen. Im Fokus des Darlehensgeschäfts – gleich ob mittelbar oder unmittelbar – steht immer die Stärkung der Wirtschaftskraft der kleinen und mittleren Unternehmen in Rheinland-Pfalz.

Die Kreditinstitute fungieren hier zum einen als durchleitende Hausbanken von zinsgünstigen Programmkrediten. Daneben stellt die ISB den Instituten zinsgünstige Refinanzierungsglobaldarlehen zur freien Weitergabe an Unternehmen zur Verfügung. Bei Konsortialfinanzierungen steht die ISB den Kreditinstituten als Partner zur Seite.

Wachsende Bedeutung hat die Kommunalfinanzierung bei den von WF I ausgereichten Darlehen. Die Versorgung der Kommunen mit günstigen Finanzierungsmitteln ermöglicht es ihnen, Investitionen durchzuführen und dabei kleine und mittlere Unternehmen zu beauftragen und zu vergüten.

Ein Alleinstellungsmerkmal in der bundesdeutschen Förderlandschaft hat das rheinland-pfälzische Mitarbeiterbeteiligungsprogramm „Fonds RLPplus“. Hier werden die Teilhabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Unternehmenserfolg und die Bildung von wirtschaftlichem Eigenkapital beim Unternehmen in einem innovativen Produkt kombiniert. ■

**Leiter des Bereiches ist Roland Wagner
Informationen unter Telefon 06131. 985-333**



tungen spezialisiert sind und entsprechende Strukturen und das nötige Know-how zur Verfügung stellen“, erklärt Weitzel. Ihr Unternehmen bietet deshalb neben dem Handel mit Hard- und Software auch Wartungen, Reparaturen und Garantieabwicklungen. Seit der Gründung 2004 wuchs Weitzels Firma von acht auf 55 Mitarbeiter. Das Unternehmen gehört zu den 50 größten Systemhäusern in Deutschland und ist einer der erfolgreichsten IT-Händler in der Rhein-Main-Region. „Der Erfolg ist für mich Ansporn, weiterzumachen. Mich hat Technik schon immer gereizt. Aus diesem Grund verschaffte ich mir einen Überblick in allen Geschäftsbereichen und kann so überall mit anpacken“, erklärt Weitzel.

auszuleihen. Die verliehenen Bücher werden mit einem Barcode-Scanner, wie er von Supermarktkassen bekannt ist, erfasst. Das Buch wird im zentralen Computer der Schule auf den Namen des Schülers gebucht: „Die elektronische Schulbuchausleihe spart viel Zeit. Außerdem können die Bücher den jeweiligen Schülern klar zugeordnet werden“, erklärt Weitzel. REDNET stattet die Schulen mit Scannern, Barcode-Druckern und Software aus. Zudem weist das Unternehmen die Verantwortlichen in die Handhabung des Systems ein und wartet die Hard- und Software.

Eine Marktlücke sah Weitzel in der Schulbranche: Seit Beginn des Schuljahres 2010/11 besteht in Rheinland-Pfalz die Möglichkeit, elektronisch Schulbücher

„In einigen Jahren wird es nichts Besonderes mehr sein, dass in den meisten Lehrerzimmern oder Pausenhallen digitale Schwarze Bretter hängen oder auf elektronischen Schultafeln geschrieben wird“, prognostiziert Weitzel. Die Zettel am Schwarzen Brett können somit langsam abgehängt werden. ■

Unternehmerin mit Blick für Marktlücken

Barbara Weitzel stattet Schulen mit Hard- und Software für einen moderneren Schulalltag aus

Zettelchaos am Schwarzen Brett beim Sekretariat, Geringel beim Schulbuch-Flohmarkt in den Ferien? All das wird bald Vergangenheit sein, denn der technische Fortschritt macht vor den Schulen nicht halt. Nach modern ausgestatteten Computerräumen ist auch die digitale Schulbuchausleihe in den rheinland-pfälzischen Schulalltag eingezogen. Die Mainzer REDNET AG ist IT-Ausstatter für Behörden und Bildungseinrichtungen und liefert die Hard- und Software dafür: „Schulen können sich den Weiterentwicklungen im IT-Sektor nicht verschließen“, erklärt Barbara Weitzel, Vorstand des Unternehmens. Diesen Zukunftsmarkt hat sie schon früh für ihr Unternehmen entdeckt.

Als weibliche Führungskraft ist Weitzel in dem von Männern dominierten technischen Umfeld eine Ausnahmeerscheinung. Die zweifache Mutter schafft es, Berufs- und Privatleben in der Balance zu halten: „Ein gutes Geschäftskonzept, engagierte Mitarbeiter und der Glaube an sich selbst sind unabdingbar. Jede Chance muss ergriffen und Innovationen müssen vorangetrieben werden“, sagt Weitzel. Als erfolgreicher weiblicher Vorstand sprach sie auch beim Unternehmerinnentag 2010. Unter dem Motto „Frauen gehen in Führung“ stellte die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH den geringen Prozentsatz an Frauen in hohen Positionen in den Mittelpunkt der

Diskussion. Weitzel berichtete in einer Talkrunde neben der ehemaligen Bundestagspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth über ihren Weg nach oben (Foto oben). „REDNET unterstützt die Initiative des Unternehmerinnentages, da Frauen in Führungspositionen noch immer deutlich unterrepräsentiert sind. Das muss sich ändern“, sagt Weitzel.

Seit 27 Jahren ist Weitzel in der IT-Branche tätig. „Ich lernte hier früh die besonderen Anforderungen der öffentlichen Hand an die IT-Dienstleister kennen. Es bestand ein Bedarf für Anbieter, die auf das Geschäft mit Behörden und Verwal-



Barbara Weitzel, geboren in Engers bei Neuwied, absolvierte nach der Schule ein Medizinstudium. Zum ersten Mal setzte sie 1983 einen Fuß in die IT-Branche, über ein Traineeprogramm beim US-Technologiekonzern IBM. Seither sammelte Weitzel Erfahrungen in verschiedenen IT-Unternehmen. 2004 gründete sie REDNET mit Sitz in Mainz. Netty, rechts über dem Kasten, ist das neue Maskottchen des Unternehmens. ■



CHANCEN 2010

Finanzierung von Innovationen und Investitionen

Wie eine innovative Geschäftsidee den internationalen Erfolg eines mittelständischen Unternehmens vervielfachen oder es sogar zum Weltmarktführer machen kann, erklärte bei der Informationsveranstaltung „Chancen 2010“ in Koblenz Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Simon. Der Unternehmensgründer und Bestsellerautor zierte die Riege der ausgewählten Redner, die im Namen der ISB für die Investition in Innovationen war-

ben. Neben dem ISB-Geschäftsführer Dr. Ulrich Link und dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsminister Hendrik Hering sprachen sich auch Venture-Capital-Expertin Brigitte Hermann (ISB) und Otto Streuber, Präsident des Sparkassenverbandes Rheinland-Pfalz, für die Investition in die Zukunft aus. Musikalisch umrahmten Sängerin Liza da Costa und Pianist Michael Geyer den Abend. ■



SUCCESS 2010

Preisträger ausgezeichnet

Innovative Köpfe in rheinland-pfälzischen Unternehmen sind auf Daniel Düsentriebs Spuren gewandelt und haben neue Produkte und Produktionsverfahren für die unterschiedlichsten Branchen erfunden: Ein pneumatisch arbeitendes Ventil, mit dessen Hilfe im Maschinenbau Fette aufgetragen werden können, eine Prüfvorrichtung für Bauteile in der Halbleiterfertigung oder auch eine Fußpflegeanlage für Milchkühe wurden beim SUCCESS-Innovationswettbewerb der ISB 2010 prämiert. Gemeinsam ist all diesen Innovationen – im Unterschied zu mancher von Düsentriebs Erfindun-

gen wie dem Wanderbriefkasten oder dem tragbaren Loch – ihr hoher praktischer Nutzen, denn Praxis-tauglichkeit und Marktfähigkeit sind wichtig beim Innovationswettbewerb der ISB. Die Jury zieht nicht nur die Qualität der technischen Entwicklung, sondern auch den damit erzielten Umsatz als Kriterium bei der Preisvergabe heran. Sieben innovative Unternehmen hat der rheinland-pfälzische Wirtschaftsminister Hendrik Hering 2010 mit dem SUCCESS-Preis ausgezeichnet, die Gewinner konnten sich über Preisgelder von insgesamt 90.000 Euro freuen.

Die Preisträger und ihre Erfindungen

Platz 1: Walther Systemtechnik GmbH, Germersheim (Preisgeld: 24.000 Euro)

Micro-Point-Pulsventil zur kontaktlosen Dosierung von Medien. Genutzt wird das neuartige Ventil im klassischen Maschinenbau, zum Beispiel bei Automobilherstellern, die zur Schmierung und Geräuschkämpfung bis zu drei Kilo Fett in ein Auto einarbeiten.

Platz 2: NanoPhotonics GmbH, Mainz (Preisgeld: 20.000 Euro)

Inspektionsanlage zur Untersuchung von Wafern. Wafer sind kleine Scheiben, auf denen in der Halbleiter- und Photovoltaikindustrie elektronische Bauelemente oder photoelektrische Beschichtungen hergestellt werden.

Platz 3: MK Technology, Graftschaff-Gelsdorf (Preisgeld: 17.000 Euro)

Dampfautoklav für das Wachsausschmelzen beim Feinguss. Mit dem neuartigen Überdruckbehälter können Keramikschalen schnell und schonend entwachst werden. Dank innovativer Dampfeinleitung und optimierter Aerodynamik werden Schalenrisse und dadurch die Ausschussquote deutlich reduziert.

Weitere Preise gingen an diese Teilnehmer:

EKU Elektronik, Leiningen
ABZ Handels GmbH, Ramstein-Miesenbach
PREMOSYS GmbH, Wiesbaum
Devio AG, Kaiserslautern

Zweite Petrisberger Gespräche

» 16. September 2010, 17 Uhr

Entwicklungsgesellschaft Petrisberg, Trier

Motto „IT und Tourismus – Schnittstellen und Chancen für die Region“: In Zusammenarbeit mit dem Medien- und ITNetzwerk der Region Trier (MITT) veranstaltet die Landesinitiative „coNNect“ die Gesprächsrunde für IT und Tourismus.

Kontakt: Matthias Fuchs, 0651. 975-6720, fuchs@eic-trier.de

KfW-Beratertage

» 21. September, 19. Oktober,

16. November, 14. Dezember 2010

Investitions- und Strukturbank
 Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH, Mainz

Angebot für Gründer und junge Unternehmen: Beratung zu Betriebsübernahme, Franchise, Beteiligungen, Nebenerwerbsgründungen u. v. m. Wir beraten auch zu Festigungsinvestitionen.

Kontakt: Monika Becker, 06131. 985-359, monika.becker@isb.rlp.de

Gründermesse „Ignition 2010“

» 9. Oktober 2010

Rheingoldhalle, Mainz

75 Aussteller, zahlreiche Referenten und ein großes Workshop-Angebot zu Gründerthemen. Eintritt und Workshop-Teilnahme kostenlos, ohne Voranmeldung.

Veranstalter: Wirtschaftsjuvenoren Mainz (Rheinhausen)

Kontakt: www.ignition-mainz.de

Nach mir die Sintflut – Unternehmensnachfolge

» 12. Oktober 2010, 18 Uhr

Autohaus Nahetal, Idar-Oberstein

» 10. November 2010, 18 Uhr

Speyer

Veranstaltung über die frühzeitige Regelung von Unternehmensnachfolgen: Experten-Vorträge und Infostände zum Führungswechsel an der Firmenspitze sollen sensibilisieren. Anmeldung erforderlich.

Kontakt: isb-marketing@isb.rlp.de

Preisverleihung Pioniergeist 2010

» 29. November 2010

SWR Funkhaus, Mainz

Wirtschaftsminister Hendrik Hering und ISB-Chef Ulrich Dexheimer zeichnen im feierlichen Rahmen Gründer aus, die sich mit einer guten Idee und einem cleveren Konzept selbstständig gemacht haben. Anmeldung erforderlich.

Kontakt: isb-marketing@isb.rlp.de



IMPRESSUM

Herausgeber: Investitions- und Strukturbank
 Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH

Redaktion: Antje Duwe, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit (ISB),
 BESTFALL GmbH,
 Agentur für Public Relations und Events

Layout: seideldesign, Mainz

Druck: Raabdruck Lindemann GmbH & Co. KG

Fotos: Herbert Piel, Alexander Sell,
 Ministerium für Wirtschaft, Verkehr,
 Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz,
 REDNET AG,
 Rheinland-Pfälzische Rundfunk GmbH & Co. KG,
 Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH

Alle Rechte vorbehalten.
 Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
 September 2010